

Oliver Auge (Hg.)
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt



Christian-Albrechts- Universität zu Kiel

350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt

Herausgegeben von Oliver Auge

350

WACHHOLTZ
MURMANN PUBLISHERS

1. Auflage 2015

© 2015 Wachholtz Verlag – Murmann Publishers, Kiel/Hamburg

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das
gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gesamtherstellung: Wachholtz Verlag
Satz und Layout: Das Herstellungsbüro, Hamburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-529-05905-6

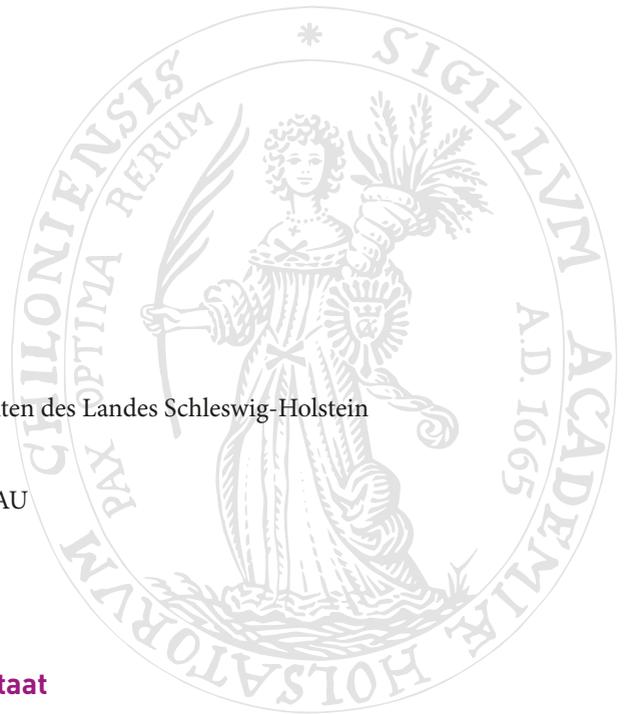
Besuchen Sie uns im Internet:
www.wachholtz-verlag.de

Inhalt

- Torsten Albig
11 Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein
- Lutz Kipp
13 Vorwort des Präsidenten der CAU
- Oliver Auge
19 Vorwort des Herausgebers

Verhältnis zu Stadt und Staat

- Ulf Kämpfer
29  Lebendige Zweierbeziehung: Die CAU und die Landeshauptstadt Kiel
- Kristin Alheit
41  Die CAU und das Land Schleswig-Holstein
- Uta Kuhl
51  Wissenschaften und die Gelehrsamkeit um ihrer selbst willen – Die Gottorfer Herzöge als Förderer der Wissenschaft
- Olaf Mörke
67  Das Verhältnis von Universität und Staat im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdbestimmung
- Swantje Piotrowski
107  Die Finanzierung der Christiana Albertina in der Frühen Neuzeit 1665 bis 1800
- Gerhard Fouquet
141  »Woher das Geld nehmen zur Verbesserung der Universität?« – Die Finanzen der Kieler Universität 1820 bis 1914



-
- Klaus Gereon Beuckers**
- 175  Gebaute Bildungspolitik. Die architektonische Entwicklung der CAU
- Oliver Auge**
- 216  Die CAU feiert: Ein Gang durch 350 Jahre akademischer Festgeschichte
- Martin Göllnitz**
- 260  »Hier schweigen die Musen« – Über die erfolgten Schließungen und geplanten Aufhebungen der Christiana Albertina
- Ludwig Steindorff**
- 277  Die Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft

Die Fakultäten

- Rudolf Meyer-Pritzl**
- 291  Die Rechtswissenschaftliche Fakultät
- Wolfgang J. Duschl**
- 305  Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
- Joseph-Alexander Verreet**
- 313  Die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät
- Thorsten Burkard und Markus Hundt**
- 329  Die Philosophische Fakultät
- Andreas Müller**
- 344  Die Theologische Fakultät
- Jörn Henning Wolf**
- 360  Streiflichter auf das Leistungsspektrum und wissenschaftliche Forschungsprofile der Kieler Hochschulmedizin in der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart

Michael Illert und Ulrich Stephani

- 378  Die Medizinische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel – Im 350. Jahr

Horst Raff

- 391  Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Frank Paul

- 405  350 Jahre CAU – 25 Jahre Technische Fakultät

Forschende, Lehrende, Studierende

Oliver Auge

- 425  Der Kieler Professor bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts – Eine typologische Annäherung

Swantje Piotrowski

- 451  Vom Wandel der Fakultätenhierarchie und der Entwicklung des Lehrkörpers an der Christiana Albertina in der Zeit von 1665 bis 1815

Martin Göllnitz

- 498  Forscher, Hochschullehrer, Wissenschaftsorganisatoren: Kieler Professoren zwischen Kaiserreich und Nachkriegszeit

Gabriele Lingelbach

- 528  Akkumulierte Innovationsträgheit der CAU: Die Situation von Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und Dozentinnen in Vergangenheit und Gegenwart

Rainer S. Elkar

- 561  Beteiligung und Verantwortung – Ausschnitte einer studentischen Geschichte zu Kiel

Wilfried Müller

- 611  Die Kieler Studierendenbewegung – Eine persönliche Chronologie

-
- Stefan Bichow**
622  »Verfolgung und Ermordung der Universitätswürde 1968« – Die Studentenproteste an der Christian-Albrechts-Universität
- Franz Hausmann**
637  Vom »Tumult« zu einer studentischen Interessenvertretung
- Lena Denecke**
648  Der AStA der CAU von 1968 bis 2008
- Steffen Regis**
664  Von, mit, für Studierende! – Über die Studierendenvertretung der CAU in den Jahren 2008 bis 2014 und ihre Perspektiven
- Jan-Peters Janssen**
679  Leibesübungen und Sport an der Kieler Universität – von der Dänenzeit bis zur Weimarer Republik

Exzellenz im Norden

- Gerd Hoffmann-Wieck**
699  Das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel und die Geschichte der Kieler Meereskunde
- Martin Visbeck und Ralph R. Schneider**
724  Exzellenzcluster *Ozean der Zukunft*
- Denis Schimmelpfennig**
736  Forschungsschwerpunkt Nanowissenschaften und Oberflächenforschung
- Johannes Müller**
748  Von Johanna Mestorf zur Akademie – Die Rolle von Gesellschaft, Archäologie und Landschaft an der CAU
- Stefan Schreiber**
775  Exzellenzcluster *Entzündung an Grenzflächen*

Weltwissen – Die Sammlungen

Else Maria Wischermann

- 799  Geschichte und Gegenwart der Universitätsbibliothek –
350 Jahre im Dienst der Universität

Claus von Carnap-Bornheim

- 815  Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf – Ein Essay

Anette Hüsch

- 829  Dreihundertfünfzig

Joachim Raeder

- 837  Die Antikensammlung in der Kunsthalle zu Kiel

Tobias Delfs und Martin Krieger

- 853  Das Völkerkundemuseum der CAU

Dirk Brandis und Wolfgang Dreyer

- 881  Die zoologischen Schätze der Universität – Ein Jubiläum
im Jubiläum

Andreas Villwock

- 895  Aquarium des Instituts für Meereskunde an der Universität
Kiel – Heute: Aquarium GEOMAR

Eckart Bedbur

- 907  Die Geologische und Mineralogische Sammlung

Eva Fuhry

- 915  Die Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung

Martin Nickol

- 926  Die Geschichte des Botanischen Gartens



Jobst Sievers und Bernhard Tillmann

- 938  Die wissenschaftliche Sammlung im Anatomischen Institut der CAU



Die CAU International

Oliver Auge und Martin Göllnitz

- 949  Kieler Professoren als Erforscher der Welt und als Forscher in der Welt: Ein Einblick in die Expeditionsgeschichte der Christian-Albrechts-Universität



Michael Müller-Wille

- 973  Rektoratsverbindungen zu den Universitäten Rostock und Greifswald sowie zu Hochschulen der Ostseeanrainerstaaten (1989 bis 1992)



Martina Schmode

- 991  Hinter dem Horizont geht's weiter – Zur Entwicklung des International Center und internationaler Beziehungen der CAU



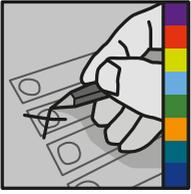
Sebastian Elsässer

- 1005  Wie forscht und lehrt man »international«? Das Beispiel der Orientalistik an der CAU



Anhang

- 1021 Abbildungsverzeichnis
- 1025 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren



Der AStA der CAU von 1968 bis 2008

von Lena Denecke

Einführung

In diesem Aufsatz soll es um die Geschichte des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der Christian-Albrechts-Universität (CAU) zu Kiel gehen, dessen genaues Gründungsdatum leider im Dunkeln liegt. Bekannt ist hingegen, dass der Kieler AStA bereits 1927 existierte und sich damals für die Absetzung von Dozenten mit jüdischem Hintergrund einsetzte. Das Studierendenparlament (StuPa) wurde im Jahre 1976 zum 35. Mal gewählt.

Im Fokus des vorliegenden Aufsatzes steht der Kieler AStA in den Jahren 1968 bis 2008. Politisch wie gesellschaftlich handelt es sich bei diesen 40 Jahren um eine äußerst bewegte Zeit, die sowohl die Bundesrepublik Deutschland insgesamt als auch die CAU intensiv geprägt hat. Als Teil der deutschen Hochschullandschaft erfuhr auch die CAU ab Ende der 1990er Jahre die Auswirkungen des sog. »Bologna-Prozesses«, der auf transnationaler, europäischer Ebene eine Umstrukturierung der Hochschulabschlüsse auf Bachelor- und Master-Abschlüsse (BA und MA) sowie die Etablierung des European Credit Transfer System (ECTS) bewirkte. Ziel dieses Prozesses ist nach wie vor die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums, in dem die Mobilität der Studierenden erhöht sowie eine europaweite Angleichung und Anerkennung der Studienabschlüsse erreicht werden soll. Die Reaktion auf diese Entwicklung stellt zwar eines der wichtigsten Aufgabenfelder der jüngeren AStA-Arbeit dar, steht jedoch mit Blick auf die 40 Jahre des Untersuchungszeitraumes in einer Reihe mit einer Fülle weiterer Themen, die im Folgenden angerissen werden sollen.

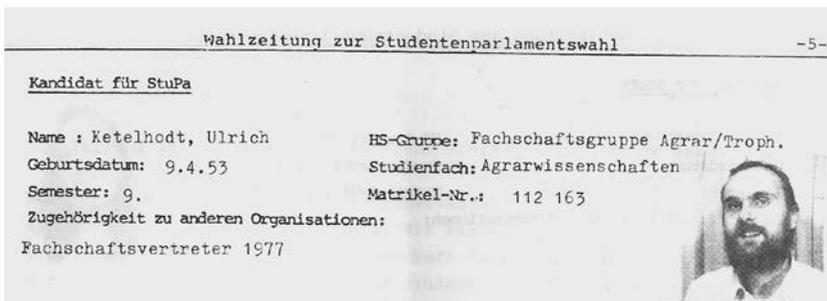
Erschwert wird dieses Vorhaben allerdings durch die desolate Quellenlage: Da ein Brand Ende der 1990er Jahre das komplette Archiv des Kieler AStAs zerstört hat, können in vielen Fällen keine konkreten Angaben zu Rücktritten, Neubesetzungen des StuPas sowie zu den genauen Zusammensetzungen der

jeweiligen Ausschüsse gemacht werden. Für den vorliegenden Aufsatz wurden spärlich vorhandene AStA-Infos, Materialien der Juso-HSG (Hochschulgruppe der Jungsozialisten), Zeitungsartikel sowie Materialien aus der Universitätsbibliothek in Kiel verwendet. Zusätzlich wurden ehemalige AStA-Mitglieder zu den Eindrücken aus ihrer Zeit im AStA befragt.

Ende der 1960er bis 1970er Jahre

Die gesellschaftlichen Umbrüche im Westdeutschland der 1960er Jahre waren auch an der CAU deutlich zu spüren. Ulrich Ketelhodt, ab 1975 Student an der CAU und AStA-Mitglied vom Wintersemester 1981 bis 1982, beschreibt die Stimmung an der Kieler Universität folgendermaßen:

»Ich bin an eine Uni gekommen, die, ja, gekocht hat. [...] Ich war noch keine Woche hier, da haben wir schon eine Demonstration zum Landeshaus gemacht. [...] Also, eine politisch aufgeladene Situation, die man sich heute gar nicht vorstellen kann und die sicher ganz verschiedene Ursachen hatte. Also [...] die ganzen Einschränkungen der Grundrechte und auch der ganze Paternalismus. [...] Auch in der Mitte der Siebziger Jahre noch voll spürbar. Unheimlich autoritäre Senats- und sonstige Universitätsstrukturen. Aber das Entscheidende war eigentlich, dass wir alle – oder die, die wir politisch aktiv waren – mit einer ganz konkreten Angst vor dem Dritten Weltkrieg gelebt haben. [...]«¹



Abschnitt zum Kandidaten Ulrich Ketelhodt in der Wahlzeitung für die Wahl zum 39. Kieler StuPa

Die Studierenden aus dieser Zeit wurden u. a. durch die Ostermarschbewegung, die Demonstrationen gegen das Kernkraftwerk Brokdorf und die Einführung der Notstandsgesetze beeinflusst. Die auch von Ketelhodt genannte, allgegenwärtige Angst vor einem Dritten Weltkrieg wurde von der Teilung des Landes verdeutlicht: »Man musste sich politisch positionieren, da man ununterbrochen damit konfrontiert wurde«², erklärt Ketelhodt die Politisierung der Studierenden. Der Tod Benno Ohnesorgs 1967 führte allgemein zu einer Radikalisierung der Studentenbewegung, die sich auch in Kiel im Zuge der Einführung des Numerus clausus (NC) und der Änderung des Landeshochschulgesetzes (LHG) zeigte: Plötzlich war die Anzahl der Studienplätze begrenzt, und viele Prüfungsordnungen wurden verändert – Umstände, die die Kieler Student*innen ganz konkret betrafen. Wie Uwe Ketelhodt berichtet, gab es in Kiel ein zusätzliches Problem im Fachbereich Landwirtschaft:

»Die hatten vergessen in Landwirtschaft den NC einzurichten. Das heißt, alle [...] haben sich natürlich in Kiel angemeldet. Das heißt, wir waren etwa doppelt so viele, wie Plätze da waren. [...] Und dann [sind] wir natürlich sofort, als Fachbereich – das sind etwa 500 Leute – auf die Straße [gegangen]. Das ist dann halt schon eine richtige Demo. Und haben uns halt beschwert über diese Studienbedingungen, da wir natürlich studieren wollten und das gar nicht konnten.«³

Um trotz versäumter Einführung des NC bei den »Landwirten« den überfüllten Seminaren entgegenzuwirken, versuchte die Universität, die Anzahl der Studierenden durch verschärfte Prüfungen zu begrenzen.

Wer Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) bezog, hatte oftmals zusätzlich das Problem, dass dieses Geld allein nicht zum Leben reichte und dazuerdient werden musste, was jedoch nur in seltenen Fällen mit dem Vollzeitstudium kombinierbar war. Laut einer Erhebung des AStA zur sozialen Lage der Studierenden aus dem Wintersemester 1978/79, an der 582 Studierende teilnahmen,⁴ finanzierten sich die meisten Studierenden ihr Studium durch eine Kombination aus BAföG und Zuwendung der Eltern oder BAföG und selbst erwirtschaftetem Geld: Obwohl nur etwa 43 % der Studierenden BAföG bezogen, konnten nur ca. 9 % ihren Lebensunterhalt allein dadurch finanzieren.

Allgemein kann man sagen, dass die Studierenden in der Bundesrepublik insgesamt und darunter auch jene in Kiel in den 1970er Jahren deutlich politisiert waren. So erreichte die StuPa-Wahl im Jahre 1976 beispielsweise eine Wahlbeteiligung von 42,5 % und 1977 von 38,4 %.⁵ Laut Uwe Ketelhodt war die Studentenschaft in Kiel bis etwa zum Ende der 70er Jahre fest in der Hand der Roten Zellen, den Vorläufern des Kommunistischen Bundes Westdeutschlands (KBW). Mitte der 1970er Jahre begannen die Roten Zellen, sich parteilich zu organisieren. Gleichzeitig wurden die Jusos erstmals mit absoluter Mehrheit in das StuPa gewählt und stellten somit den AStA.⁶ Die Wahl im Januar 1975 war eine Sensation, als es der unverhältnismäßig kleinen Juso-HSG mit weniger als 20 aktiven Mitgliedern gelang, die absolute Mehrheit im StuPa zu gewinnen und die bis dahin dominierenden maoistischen Roten Zellen des KBW im AStA abzulösen. Mit immerhin 27 % der Stimmen erhielten die Maoisten aufgrund des Mehrheitswahlrechts keinen einzigen Sitz im StuPa. Mit 28 % bzw. 30 % gingen alle Sitze an die konservativen Studenten für das Grundgesetz und die Jusos, die eine Mehrheit von einer Stimme im StuPa hatten. Die Maoisten blieben jedoch weiterhin die präsenteste Gruppe an der CAU, die aus dem Stand 200 Mitglieder für ihre gefürchteten spontanen Demonstrationen oder für die Sprengung von Vorlesungen mobilisieren konnte. Mit dem Verlust des AStAs in Kiel ging eine der beiden maoistischen Studentenvertretungen in Westdeutschland verloren (neben Kiel noch Heidelberg) – zu einer Zeit, als alle ASten mit wenigen Ausnahmen von konservativen Linken um die Sozialistische Hochschulgruppe (SHB) und den Marxistischen Studentenbund Spartakus (MSB Spartakus) gestellt wurden, oft in Koalitionen mit den sog. Stamo-kap-Jusos (abgeleitet von den Termini »Staatsmonopolistischer Kapitalismus« oder »Staatsmonopolkapitalismus«, sog. »gewerkschaftliche Orientierung«). Der erste AStA-Vorsitzende der Jusos, Alexander von Witzleben, schaut auf diese sehr bewegten Tage zurück: »Der Verlust des Kieler AStA war für die Roten Zellen traumatisch, weil sie spürten, dass sie ihren Höhepunkt überschritten hatten, entsprechend heftig ließen sie uns dies spüren.« Der Wechsel im AStA erregte deshalb bundesweites Aufsehen mit Berichten in Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen bis hin zu einem Artikel auf der Titelseite der *Frankfurter Rundschau*. Von Witzleben: »Die Maoisten sahen in uns linke Verräter, die geschickt getarnt tatsächlich die Interessen des Großkapitals vertraten.« Entsprechend furios reagierten sie auf den Verlust, sodass sie ein »Sit in« im

AStA organisierten, wie es das ganze Jahr hindurch noch in Kiel zu regelmäßigen »Sprengungen« von Vorlesungen und Seminaren kam und zu »spontanen« Diskussionen zwischen Studierenden und Dozierenden. Zunehmend kam es zu gerichtlichen Auseinandersetzungen zwischen der Universität und den Studierenden wie beispielsweise dem »Quark-Prozess«⁷. Der Begriff »Quark-Prozess« umschreibt eine Situation in der Hauptmensa der CAU, in der Prof. Dr. Kaltefleiter, der Leiter des Instituts für Sicherheitspolitik, von knapp 200 Studierenden festgesetzt worden war und einen Quarktopf auf den Kopf bekam. Infolge dessen wurden einige Student*innen angeklagt, und es kam zu einem Prozess, welcher jedoch nach ca. 15 Prozesstagen aufgrund mangelnden öffentlichen Interesses eingestellt wurde. Ketelhodt war einer der Angeklagten in diesem Prozess.

Ende 1968 veröffentlichte der AStA eine Dokumentation über die Tätigkeiten des Verfassungsschutzes (VS) an der CAU.⁸ Dieser hatte nachweislich von 1961 bis 1968 Kieler Student*innen engagiert und beobachtet. Besonders der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) stand im Fokus der Aktivitäten. 1961 gab es erste Hinweise auf die Tätigkeit des VS. Zunächst trat im Wintersemester 1961 / 62 ein Mitarbeiter des VS an den AStA-Vorstand heran, um Informationen über »links- und rechtsextreme Gruppen«⁹ zu erhalten. Laut des damaligen AStA-Vorstandes Meyn¹⁰ war es im AStA allgemein bekannt, dass der VS Informationen sammeln wollte. Meyn sorgte damals dafür, dass der VS nur wenige Informationen erhielt. In dieser Zeit gab es noch kein Geld vom VS für seine Informanten. Drei Jahre später begann der VS wohl mit selbstständigen Aktionen an der CAU. Es sollten Informationen über DDR-Flüchtlinge, die im Professor-Anschütz-Haus wohnten, eingeholt werden. Jedoch weigerten sich sowohl die Sekretärinnen wie auch der Prorektor des Wohnheims, Informationen herauszugeben.¹¹ Im Jahre 1967 wurde der VS schließlich dabei beobachtet, wie Fotografen eine Vietnamdemonstration dokumentierten. Einige Studierende machten wiederum Fotos der Fotografen. Der VS legte die von ihm gemachten Fotos später seinen studentischen Informanten vor, um die abgebildeten Student*innen zu identifizieren.¹² Zeitgleich begann der VS, Personen direkt anzuwerben und ihnen Geld für ihre Tätigkeiten anzubieten. Der VS bestritt dies später und gab an, dass wohl der Bundesnachrichtendienst (BND) oder der Militärische Abschirmdienst (MAD) versucht hätten, Student*innen anzuwerben. Der Vorstand des RCDS (Ring Christlich-Demokra-

tischer Studenten) berichtete, dass er vom VS gebeten worden war, Informationen über den SDS zu sammeln und diese weiterzugeben. Der Vorsitzende des RCDS, Wendel, hatte dies abgelehnt. Der VS schaltete zusätzlich Anzeigen in Zeitungen, um Studierende als Informanten anzuwerben.¹³ Laut AStA-Dokumentation meldeten sich mindestens zwei Studierende auf solche Anzeigen. Einer von ihnen, Gritzka, berichtete, dass der VS sehr gut über seine finanzielle Situation informiert gewesen sei und ihm einen Betrag von 100 bis 150 DM monatlich angeboten habe. Hierfür sollte er in den SDS eintreten und dem VS Namen von verdächtigen Student*innen mitteilen. Gritzka war zur Verschwiegenheit über seine Tätigkeiten verpflichtet.¹⁴ Auf der Landespressekonferenz Anfang 1968 bestätigte der Innenminister nur die Überwachung des SDS. Weiterhin habe man einen ausländischen Studierenden über ausländische rechts-extreme Gruppen befragt. Etwa zwei Wochen später verabschiedete das StuPa mit großer Mehrheit einen offenen Brief an den Innenminister. In diesem wurden eine Stellungnahme des Ministers sowie die Einstellung der VS-Tätigkeiten an der CAU gefordert. Einen Tag zuvor hatte sich bereits der Senat der Kieler Universität gegen die Aktivitäten des VS an der Universität ausgesprochen. Der Senat bezweifelte die rechtliche Grundlage solcher Tätigkeiten und fragte, ob es noch eine bestehende Vertrauensgrundlage der Universität zu den Staatsorganen gäbe.¹⁵

In den Jahren 1976 und 1977 wurden die Jusos mit absoluter Mehrheit gewählt und bekamen elf von 21 Sitzen im StuPa. Damit stellten sie den AStA der Kieler Uni. Sie lösten, wie bereits geschildert, die Roten Zellen ab. Nach zwei Jahren konnten jedoch keine Juso-Mitglieder mehr gefunden werden, die zur Kandidatur bereit waren: »Nach zwei Jahren waren wir personell aufgezehrt. Alle, die mal wollten, waren durch. Und dann sind wir als Jusos gar nicht wieder zur Wahl angetreten. Das hat alle total überrascht«¹⁶, berichtete Michael Take, der zunächst im Sommersemester 1976 als Fachschaftsreferent im AStA tätig gewesen war.

»Danach kam eine Zeit, [...] in der RCDS und Studenten für das Grundgesetz¹⁷ die Mehrheit hatten und dann AStA gemacht haben. Und dann waren die wieder relativ ausgebrannt. Dann kam die Sponti-Bewegung. In der Folge gab es 1980 eine Mehrheit im StuPa und einen ›Sponti und Juso AStA‹.«¹⁸

In diesem AStA, im Jahr 1980, war Michael Take ein weiteres Mal, nun als Finanzreferent, tätig. Wie Take berichtet, gab es damals zwar schon eine Aufteilung des AStA in unterschiedliche Referate, dennoch habe man »so ziemlich alles gemeinsam gemacht«¹⁹. Feste Organisationspläne habe es nicht gegeben, vielmehr habe man gemeinsam bearbeitet, was anlag.²⁰

1980er Jahre

Die wohl wichtigsten Themen in diesem Jahrzehnt für Studierende waren die Umstellung des BAföG auf ein Vollدارlehen, die Katastrophe in Tschernobyl, die Demonstrationen gegen das Kernkraftwerk Brokdorf, die Friedensdemonstrationen, die Aufarbeitung der universitären NS-Vergangenheit sowie die »offene Universität«²¹. Ebenfalls einen hohen Stellenwert hatten die Themen Langzeitstudierende, Semesterticket, die Einführung eines Ausländerreferats im AStA sowie eines für Homosexuelle – die heutige Queer-Beratung. In den Jahren 1976 und 1977 sowie in den 1980er Jahren wurde der AStA fast ausschließlich von den Jusos gestellt. Bereits 1976/77 kam es regelmäßig zu Auseinandersetzungen zwischen der Universität und dem AStA, wie Michael Take beschreibt:

»[Wir] haben dann Auseinandersetzungen mit fast allem gehabt. Mit dem politischen Gegner, wie wir ihn identifiziert haben. Mit dem Rektorat sowieso. Mit den Dekanaten, Dekanen. [...] Eine Feindschaft ist zu viel gesagt, aber es wurde versucht, uns an allen Ecken und Enden zu behindern.«²²

Des Weiteren berichtet Take, dass es regelmäßig Abmahnungen gegeben habe, wenn der AStA das politische Mandat, welches ihm aus Sicht der Universitätsleitung nicht zustand, wahrgenommen habe. Daher sei es regelmäßig zu gerichtlichen Verfahren gekommen, die jedoch letztlich im Sande verlaufen seien. »Für Außenstehende sind diese Sandkastenspielchen, die dort abgelaufen sind, nur schwer zu verstehen«²³, setzt Take nach. Sowohl Take als auch Annette Wiese-Krukowska berichten von den oft vom AStA organisierten Demonstrationen gegen die 1976 begonnenen Bauarbeiten am Kernkraftwerk

Brokdorf. Bereits am Anfang kam es zu Demonstrationen gegen den Bau. Nachdem bereits nach wenigen Monaten ein Baustopp gerichtlich verhängt worden war, wurden die Bauarbeiten nach vier Jahren erneut aufgenommen. Der AStA organisierte hierzu im Audimax (Hörsäle G und H) sehr gut besuchte Info-Veranstaltungen. Ein weiterer Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit war eine spontane große Solidaritätsveranstaltung anlässlich der Ausbürgerung von Wolf Biermann aus der DDR. Zudem wurden landesweite Aktionen zur Lehrerarbeitslosigkeit (»Ursula muss eingestellt werden«) gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Kiel organisiert.

Ferner gab der AStA z. T. mehrmals wöchentlich ein *AStA-Info* heraus, in welchem dank eines guten Cartoonisten jedes Mal ein Cartoon mit aktuellem Bezug enthalten war. Auch die Professoren waren auf diese Cartoons gespannt, weil sich hiermit der Stil der Jusos in den Jahren von 1975 bis 1977 (Spott, sanfte Ironie und etwas Provokation, aber nicht verletzend) deutlich von der Auseinandersetzung früherer Jahre abhob.

Im April 1986 kam es während einer Simulation eines kompletten Stromausfalls im Block 4 des Atomkraftwerks in Tschernobyl, im Norden der Ukraine, zu einem unkontrollierbaren Leistungsanstieg mit einer Explosion des Reaktors. Infolge des Unfalls gelangte Strahlung mit einer Aktivität von mehreren Trillionen Becquerel in die Erdatmosphäre und kontaminierte durch radioaktiven Niederschlag hauptsächlich die Region nordöstlich von Tschernobyl sowie viele Länder in Europa. Auch Deutschland war von dem Fallout betroffen, und die Angst vor der nicht sichtbaren Gefahr verstärkte sich. Der Kieler AStA organisierte eine Vortragsreihe zu den Gefahren von Atomkraft, u. a. mit dem Soziologieprofessor Lars Clausen.

Mit dem Projekt der »offenen Universität« sollte eine Öffnung der Universität in Richtung Stadt stattfinden. Im Zuge dessen wurden ebenfalls Vortragsreihen organisiert. Der Prozess sollte aus »dem akademischen Rahmen hinausgehen« und »auch die politische Dimension von Wissenschaft mit in den Blick«²⁴ nehmen. Neben den politischen Aktionen, wie Veranstaltungsreihen und Demonstrationen, hatte der AStA in den 1980er Jahren den Schwerpunkt auch in der sozialen Beratung und in Serviceangeboten, was u. a. die BAföG-, Sozial- und Rechtsberatung umschloss.²⁵

Ein weiteres großes Thema in diesem Jahrzehnt war die Aufarbeitung der NS-Zeit an der CAU. Hierzu berichtet Stephan Krukowska, AStA-Vorsitzender

in den Jahren 1982, 1983 und 1985, von dem Konflikt um die Gründung einer Stiftung für Werner Catel. Bei Catel handelte es sich um einen der Chefgutachter bei der »Kindereuthanasie« im Nationalsozialismus. Die Universität hatte bereits Vorbereitungen für die Gründung der Stiftung getroffen, etwa die Benennung eines Stiftungsrates und die Festlegung einer Stiftungssatzung. Der damalige AStA machte dieses Vorhaben publik, sobald er davon erfahren hatte, ohne sich um die eigentlich geltende Schweigepflicht zu kümmern. »Das gab ein Riesentrara – bundesweit und bis nach Israel und Polen«²⁶, berichtet Krukowska. »Das würde ich im Nachhinein auch sagen. Das war für mich der so, in Anführungsstrichen, größte Erfolg, dass wir diese Stiftung verhindert haben, indem wir alles an die Öffentlichkeit gebracht haben«²⁷, führt er weiter aus. Zwei Jahre zuvor hatte die Universität die Gründung einer »Walter-Schücking-Stiftung« verhindert. »Diese sollte Arbeiten fördern, die sich mit der Geschichte der NS an der Uni beschäftigten.«²⁸ Der namengebende Professor der Rechtswissenschaften, Walter Schücking, war während der NS-Zeit von der Universität verwiesen worden. Sponsoren und mögliche Mitglieder für den Stiftungsrat waren bereits gefunden worden, doch die Universität lehnte die Gründung dieser Stiftung mit dem Argument ab, dass die universitäre Freiheit zu allen Zeiten zu gewährleisten sei und die geplante Stiftung daher zu einseitig sei. »Das war unfassbar. Das gab auch einen riesigen Skandal, das ging bundesweit durch die ganze Presse, aber die hatten damals die Macht das so durchzuziehen«²⁹, berichtet Krukowska noch heute wütend.

Mitte der 1970er Jahre wurde ein Ausländerreferat³⁰ im AStA eingeführt, welches sich mit den direkten Belangen von internationalen Studierenden an der CAU beschäftigen sollte. U. a. gab es eine speziell auf ihre Probleme zugeschnittene Beratung. Norbert Bader über die Besetzung des Referats: »Alle Referate wurden von der Juso-Hochschulgruppe besetzt, mit Ausnahme des Ausländerreferats. [...] Dieses Referat wurde in Absprache mit den Organisationen der ausländischen Kommilitonen besetzt.«³¹ Immer wieder gab es



Stephan Krukowska 1984

jedoch interne Diskussionen um die genaue Aufgabe des Referats bzw. darum, ob es sich um eine unabhängige Referentenstelle oder eine nicht autonome Beauftragtenstelle handeln solle. Diese Diskussionen setzten sich bis in die 1980er Jahre mit wechselnder Intensität fort. Um diese »Rangeleien« um die Einführung eines Ausländerreferats anstelle eines Ausländerbeauftragten verstehen zu können, ist es wichtig zu wissen, welchen unterschiedlichen Stellenwert ein Referent bzw. ein Beauftragter innerhalb des AStA hat. Während ein Referent Stimmrecht auf den AStA-Sitzungen hat sowie Rechenschaft über seine Tätigkeiten vor dem AStA-Vorstand und dem StuPa ablegen muss, hat ein Beauftragter diese Pflichten nicht. Der Referent ist demnach derjenige, der die Verantwortung trägt und den AStA stimmrechtlich mitgestalten kann. Vor diesem Hintergrund standen also die Diskussionen über die Einrichtung einer Beauftragtenstelle oder eines Referats für die ausländischen Studierenden. Die spätere AStA-Vorsitzende Susanne Gaschke sprach sich für eine Beauftragtenstelle aus, während Reza Hagsei, der später Referent für die ausländischen Studierenden wurde, ein Referat eingeführt haben wollte. Zeitgleich sollte dieses Referat von den ausländischen Studierenden direkt gewählt werden können. Reza Hagsei erklärt: »Ich wollte nicht, dass dieses Referat durch politische Köpfe besetzt wird.«³² Das Referat sollte demnach nicht von den Hochschulgruppen und somit politisch besetzt werden. Hintergrund dieser Diskussion war auch die Autonomiefrage des Referats. Würde das Referat direkt gewählt werden und als unabhängig gelten, hätte der AStA deutlich weniger Einfluss auf die Arbeit des Referats nehmen können. Susanne Gaschke legt die damalige Problematik folgendermaßen dar: »Bei uns war eigentlich immer die Sorge, wir wollen nicht so viele autonome Referate. [...] Man hatte ja noch die Gesamtverantwortung – auch für das Geld.«³³ Gerade als Vorstand sei es schwierig gewesen, ohne Einfluss auf die Tätigkeiten eines bestimmten Referates die Verantwortung für dessen Handeln zu übernehmen.³⁴ Letztlich konnte sich Hagsei durchsetzen und wurde der erste Ausländerreferent des AStA, der direkt von den internationalen Studierenden gewählt wurde. Zeitgleich sorgte er für eine bis heute gültige Änderung der Wahlordnung der Studierendenschaft, in der die direkte Wahl des Ausländerreferenten durch die ausländischen Studierenden festgelegt wurde.

1990er Jahre

Direkt um die Zeit des Mauerfalls kam es zu einem großen Generalstreik an der Kieler Uni, der sich gegen die Überlastthematik wandte.³⁵ In den darauffolgenden 1990er Jahren gab es nicht mehr so viel Konfliktpotential für den AStA der CAU wie in den vergangenen Jahrzehnten. Nach der Öffnung der Mauer und der Wiedervereinigung Deutschlands wurde ein Referat für Ostblock-Student*innen gegründet.³⁶ Dieses sollte den Studierenden aus dem Osten die Orientierung in Kiel und an der CAU erleichtern. Ende der 1990er wurde es wieder abgeschafft und der Aufgabenbereich des Ostblockreferats in den des Ausländerreferats eingegliedert.

In seiner Zeit als AStA-Vorstand, 1990, führte Reza Hagsei das Referat für Homosexuelle im AStA ein: »Ich war der erste Ausländer aus der islamischen Welt [...], der das Schwule- und Lesben-Referat eingerichtet hat.«³⁷

2000er Jahre

Im Jahre 2008 wurden die Bachelor- und Master-Studiengänge in Kiel eingeführt. Das Interesse der Studierenden blieb eher gering, da sie, bis auf die Erstsemester, nicht von den Änderungen betroffen waren. »Die Studierenden [waren] auf der anderen Seite relativ inaktiv [...]«³⁸, beschreibt Benjamin Raschke die Einstellung der Studierendenschaft zu dem Thema. Zu den Vollversammlungen zu diesem Thema kamen nur ein paar hundert Studierende, was durchaus wenig ist. Im Vergleich dazu: Bei den Vollversammlungen zum Thema Studiengebühren füllte sich der größte Hörsaal des Audimax bis auf den letzten Platz, was in etwa 2000 Studierenden entspricht.³⁹ Laut Raschke war es schwierig, das Interesse der Studierenden zu wecken:

»Im AStA und auch in der Fachschaftsvertreterkonferenz war das nicht ganz einfach, weil das natürlich auch eher die alten Studiengänge waren. Und man dann halt immer erzählen musste: »Hey Leute, hier geht's halt einfach um die Gestaltung der Uni für die nächsten Jahre und so weiter.« Dann gab es auf der anderen Seite von der Universität eine eigene Steuerungsgruppe, die Bachelor / Master-Gruppe.«⁴⁰

In dieser Gruppe waren das Präsidium, der AStA-Vorsitz sowie der Mittelbau und die Professoren vertreten. Die Gruppe wurde von dem damaligen Konrektor und späteren Vizepräsidenten für die Lehre, Gerhard Fouquet, eingeführt.⁴¹ Bis heute ist eine solche Zusammenarbeit des Unipräsidiums und des AStA an der CAU eher selten. Gemeinsam besprach man in der Steuerungsgruppe die Rahmenbedingungen von BA und MA. Alle aufkommenden Probleme wurden einmal wöchentlich zunächst in der Steuerungsgruppe diskutiert, um nach Lösungen zu suchen, bevor die Gremien eingeschaltet wurden.⁴² Benjamin Raschke, der damalige AStA-Vorsitzende, beschreibt seine Rolle in der Steuerungsgruppe wie folgt:

»Die Uni hat sich das gut eingekauft, da sie natürlich einen Studi[erenden] dabei hatten, der dann auch gegebenenfalls sagen konnte [...], ›das haben wir schon überlegt und das klappt wirklich nicht«. Wenn auf [...] einer FVK, [...] [der Vizepräsident für die Lehre sagt, dass das nicht ginge], dann sieht das nach einer Verweigerungshaltung aus. Wenn ein Studi[erender] das sagt, dann glaubt man dem eher.«⁴³

Raschke berichtete regelmäßig bei der Fachschaftsvertreterkonferenz (FVK), im StuPa sowie im AStA aus der Steuerungsgruppe, wobei es sich als sehr schwierig erwies, die teilweise sehr komplexen Inhalte einfach und verständlich darzustellen.

Ein weiteres Projekt während der Amtszeit Benjamin Raschkes als AStA-Vorsitzender war die Kampagne *Für eine starke Kieler Uni*. An dieser Kampagne waren das Präsidium, der AStA-Vorstand, der Senat, das Konsistorium sowie die Personalräte beteiligt. Ziel dieser Kampagne war es, darauf aufmerksam zu machen, dass die anstehenden Änderungen des LHGs den Wissenschaftsstandort Kiel gefährden würden. Die Autonomie der Universität sollte gewahrt werden. Im Zuge der Kampagne gab es einige große Aktionen in Kiel wie einen Bus der Kieler Verkehrsgesellschaft mbH (KVG) mit dem Logo der Kampagne sowie u. a. ein öffentliches Krafttraining auf dem Gelände der Universität.⁴⁴

Ein weiteres zentrales Thema nach der Jahrtausendwende war die drohende Einführung der Studiengebühren im Land Schleswig-Holstein und somit auch an der CAU.

Der Kieler AStA damals und heute

Der AStA der Kieler Universität hat sich in vielerlei Hinsicht in den letzten vier Jahrzehnten verändert. Zum einen ist er inzwischen weniger radikal; wurden früher noch Vorlesungen »gesprengt«, so bleibt der Universitätsalltag heutzutage eher unberührt von etwaigen Problemen und Konflikten. Auch hat sich das Verhältnis zwischen dem Präsidium und dem AStA-Vorstand verändert bzw. verbessert. Herrschte früher noch »heißer« oder »kalter Krieg« und verklagte die Universitätsleitung in den 1970ern noch politisch aktive Student*innen, um ein Zeichen zu setzen, so sind die Beteiligten heutzutage eher bereit, miteinander zu arbeiten. Die AStA-Vorstände versuchen üblicherweise, ihre Meinungen und Ansichten auf eine friedliche Art und Weise umzusetzen. Benjamin Raschke sagt über eine Demonstration gegen Studiengebühren, bei der es fast zu Ausschreitungen gekommen wäre:

»Wir wollten ja schon protestieren und waren total froh darüber, dass wir hier 5000 Leute hatten. [...] Die ganze Botschaft wäre weggewesen, dann wäre es halt nur noch darum gegangen, dass es Krawall gegeben habe und sich Autonome mit der Polizei geprügelt haben.«⁴⁵

Auf der angesprochenen Demonstration gegen die Einführung von Studiengebühren waren etwa 5000 Studierende anwesend, u. a. ein Schwarzer Block, radikale Autonome, die sich an die Spitze des Demonstrationszuges setzten und auf einmal in Richtung des Landtags liefen, um diesen zu stürmen. Die Verantwortlichen der Demonstration, sowohl vom AStA als auch von der Muthesius Kunsthochschule als auch der Fachhochschule, hatten die Gefahr rechtzeitig geahnt. Sie sorgten dafür, dass sich Leute von ihnen zwischen den Schwarzen Block und die restlichen Demonstranten schoben und dafür sorgten, dass die Demonstration friedlich blieb und niemand dem Schwarzen Block zum Landtag folgte. Dieser prallte letztlich alleine in die vor dem Landtag stehenden Polizisten. Damit war die Gefahr einer Ausschreitung der Demonstration gebannt. Den damaligen Beteiligten und Organisatoren war es um einen Dialog und den Inhalt der Demonstration gegangen und sie hatten kein Interesse daran gehabt, die Schlagzeilen durch Nachrichten über Ausschreitungen zu bestimmen.

Gleichzeitig wuchs der AStA im Laufe der Jahre deutlich. Norbert Bader, AStA-Mitglied im Sommersemester 1976, beschreibt den AStA als einfach aufgebaut:

»Wir hatten einen Vorsitzenden und zusätzlich sieben Referate. [...] Alle Referate wurden von der Juso-Hochschulgruppe besetzt, mit Ausnahme des Ausländerreferats. [...] Dieses Referat wurde in Absprache mit den Organisationen der ausländischen Kommilitonen besetzt.«⁴⁶

Annette Wiese-Krukowska sagt über den AStA der 1980er Jahre:



Annette Wiese (heute Wiese-Krukowska) 1984

»[Der AStA] war ein deutlich kleineres Gremium. Man hatte, ich sag mal so bis zu zehn Leute im Blick zu halten. Und man konnte viel stärker als Team agieren und sich einen Schwerpunkt setzen.«⁴⁷

Der AStA im Jahr 2013 hingegen besteht aus fast 40 Mitgliedern.⁴⁸ Er ist in 13 Referate unterteilt und hat u. a. zwei Vorstände.⁴⁹ Verglichen mit den 1980ern sind mehr Verwaltungsaufgaben für den AStA-Vorstand hinzugekommen, und es dürfte schwieriger geworden sein, die Mitglieder als Team zu organisieren.

Auffällig ist, dass die befragten Personen sich alle auch über den AStA hinaus engagiert haben – entweder in der Fachschaft, einer der Hochschulgruppen oder in einem der vielen universitären Gremien, beispielsweise einem der Konvente oder dem Senat.

Innerhalb des AStA verlief die Zusammenarbeit, auch mit Koalitionspartnern, oft harmonisch. Es gab zwar immer wieder Probleme mit einzelnen Referaten, was jedoch die allgemeine AStA-Arbeit insgesamt nicht zu sehr behinderte. Oft wurde auch in der Freizeit viel Zeit miteinander verbracht. Bei einigen der befragten Ehemaligen des AStA bestehen bis heute Freundschaften. Einstimmig berichten die Befragten, dass ihnen die Zeit im AStA viel Spaß

gemacht und zu einer persönlichen Bereicherung beigetragen habe. Annette Wiese-Krukowska sagt beispielsweise über ihre Zeit im AStA, das »was ich für meinen späteren Beruf und meine Jobs gut gebrauchen konnte, das habe ich eigentlich im AStA gelernt. Also eben vor vielen Leuten sprechen, keine Angst vor neuen Situationen haben, Dinge organisieren von A bis Z. Viele Themen aufzubereiten, konzeptionell zu arbeiten, das habe ich da gelernt. Und das war es auch, was ich in den Jobs [...] [gebraucht habe].«⁵⁰

Die sehr abwechslungsreiche Arbeit im AStA darf wohl als eine gute Grundlage für ein erfolgreiches Arbeiten im späteren Beruf gelten. Durch die AStA-Arbeit erlernt man Kompetenzen, die man alleine durch das Studium nur schwierig und nicht in jedem Fach erlernen kann. Dies hat sich in vielen Fällen förderlich für die spätere Karriere erwiesen.

Anmerkungen

- 1 Ketelhodt, Interview, Min. 0:30f. Die Transkriptionen der einzelnen Interviews befinden sich in der Universitätsbibliothek der CAU.
- 2 Ebd., Min. 3:30 f.
- 3 Ebd., Min. 1:00f.
- 4 AStA Extra, S. 3.
- 5 AStA-Info, Nr. 72, S. 3.
- 6 Ketelhodt, Interview, Min. 5:30 f. – 25 Jahre Jusos, S. 99.
- 7 Ketelhodt, Interview, Min. 8:50 f.
- 8 Die Darstellung der Ergebnisse muss sich leider auf die Dokumentation des AStA konzentrieren, da keine weiteren Unterlagen zu dem Thema gefunden werden konnten.
- 9 AStA, Dokumentation, S. 1.
- 10 Meyns Vorname wird nicht in der Dokumentation über die Arbeit des Verfassungsschutzes an der CAU genannt.
- 11 AStA, Dokumentation. S. 4.
- 12 Ebd., S. 4.
- 13 Ebd., S. 5.
- 14 Ebd., S. 6 ff.
- 15 Ebd., S. 9-13.
- 16 Take, Interview, Min. 2:12f.
- 17 Bei den Studenten für das Grundgesetz handelte es sich um eine damals aktive Hochschulgruppe an der CAU. Vgl. hierzu auch den Beitrag von Franz Hausmann in diesem Band.
- 18 Take, Interview, Min. 2:57 f.
- 19 Ebd., Min. 2:25 f.
- 20 Ebd., Min. 3:40 f.
- 21 Wiese-Krukowska, Interview, Min. 23:55 f.
- 22 Take, Interview, Min. 3:55 f.
- 23 Ebd., Min. 5:45 f.
- 24 Wiese-Krukowska, Interview, Min. 15:20 f.
- 25 Ebd., Min.14:28f.

- 26 Ebd., Min. 10:10 f.
 27 Ebd., Min. 11:25 f.
 28 Ebd., Min. 11:50 f.
 29 Ebd., Min. 12:30 f.
 30 Aufgrund fehlender Quellen konnte nicht mehr nachvollzogen werden, wann genau das Ausländerreferat ins Leben gerufen worden war.
 31 Bader, Interview, Min. 3:30 f.
 32 Hagsei, Interview, Min. 3:30 f.
 33 Gaschke, Interview, Min. 9:35 f.
 34 Ebd., Min. 9:50 f.
 35 Ebd., Min. 2:35 f. Wie immer gab es auch Studierende, die sich nicht an dem Streik beteiligten.
 36 Hagsei, Interview, Min. 13:40 f.
 37 Ebd., Min. 10:40 f.
 38 Raschke, Interview, Min. 2:00 f.
 39 Ebd., Min. 1:15 f.
 40 Ebd., Min. 2:20 f.
 41 Ebd., Min. 4:30 f.
 42 Ebd., Min. 3:15 f.
 43 Ebd., Min. 3:42 f.
 44 <http://uni-kiel.de/starke-uni/materialien.shtml> (letzter Zugriff: 1.12.2013).
 45 Raschke, Interview, Min. 39:47 f.
 46 Bader, Interview, Min. 2:34 f.
 47 Wiese-Krukowska, Interview, Min. 17:20 f.
 48 Krukowska, Interview, Min. 6:00 f.
 49 <http://www.asta.uni-kiel.de/de/> (letzter Zugriff: 1.12.2013).
 50 Wiese-Krukowska, Interview, Min. 30:45 f.

Quellen und Darstellungen

AStA Extra. Die soziale Lage der Studenten an der CAU Kiel. Ergebnisse der Sozialerhebung des AStA im WS 78/79, Kiel 1979; AStA-Info, Nr. 72, Kiel 1977; Bader, Norbert: Persönliches Interview, geführt von der Verfasserin, Kiel, 25.9.2013; Dokumentation über die Arbeit des Verfassungsschutzes an der Christian-Albrechts-Universität, hrsg. vom AStA, Kiel 1968; Gaschke, Susanne: Persönliches Interview, geführt von der Verfasserin, Kiel, 9.12.2013; Hagsei, Resa: Persönliches Interview, geführt von der Verfasserin, Kiel, 4.12.2013; Jungsozialistische Hochschulgruppe (Hrsg.): 25 Jahre Juso-Hochschulgruppe Kiel, Kiel 2000; Ketelhodt, Ulrich: Persönliches Interview, geführt von der Verfasserin, Kiel, 18.9.2013; Krukowska, Stephan: Persönliches Interview, geführt von der Verfasserin, Kiel, 11.12.2013; Raschke, Benjamin: Persönliches Interview, geführt von der Verfasserin, Kiel, 18.11.2013; Take, Michael: Persönliches Interview, geführt von der Verfasserin, Kiel, 23.9.2013; Wahlausschuss der Studierendenschaft 1980 (Hrsg.): Wahlzeitung für die Wahl zum 39. Kieler Studentenparlament, Kiel 1980; Wiese-Krukowska, Annette: Persönliches Interview, geführt von der Verfasserin, Kiel, 11.11.2013; <http://www.asta.uni-kiel.de/de/> (letzter Zugriff: 1.12.2013); <http://uni-kiel.de/starke-uni/materialien.shtml> (letzter Zugriff: 1.12.2013).